

„Norica“ warb er unter den kath. Akademikern unermüdlich für sozialstud. Arbeit. 1904 trat er in den Dienst der niederöstr. Landesregierung, den er bis 1931 versah (1914–17 im Ersten Weltkrieg, Oblt.). Die dienstfreie Zeit widmete er bis in die späten Nachtstunden dem Aufbau der jungen christlichen Arbeiterbewegung. Er wurde der Motor des 1908 entstandenen „Reichsbundes der christlichen Arbeiterjugend Österr.“ und schuf 1922 in der Zentralkomm. der christlichen Gewerkschaften eine Jugendgewerkschaftsgruppe. Die seit 1903 entstehenden christlichen Gewerkschaften fanden in ihm einen getreuen Mitarbeiter. H. führte publizist. und in zahllosen Versammlungen den Kampf für die Idee der neuen Bewegung. Er war von 1909 bis 1938 Vorstandsmitgl. der Zentralkomm. der christlichen Gewerkschafter Österr., saß in stürmischer Zeit dem Wr. Stadtkastell der christlichen Gewerkschaften vor und leistete 1919–21, als der christliche Gewerkschaftsgedanke Einzug hielt, auch bei den öffentlich Bediensteten gigant. Arbeit. In der polit. christlichen Arbeiterbewegung hatte H., ein getreuer und opferbereiter Mitarbeiter und Freund Kunschaks, 1909–14 das Mandat eines Bezirksrates im XII. Wr. Gemeindebezirk inne, 1914–19 gehörte er dem Wr. Gemeinderat an, 1919/20 dem niederöstr. Landtag und 1920–34 dem Bundesrat. Längere Zeit versah er die Funktion eines parlamentar. Zivilkomm. für Heerwesen. Die christliche Arbeiterjugendbewegung ehrt in H. ihren Organisator und Vorkämpfer.

W.: Hdb. für soziale Unterrichtskurse, 1909; Die Sozialdemokratie, 1921; Die Gewerkschaften, 1921; Geschichte der Gewerkschaften, 1922, 2. Aufl. 1930; Warum christliche Gewerkschaften? 1924; Betriebsrätegesetz, 1924; Hdb. für Vertrauensleute, 1930; Leopold Kunschak (zum 60. Geburtstag), 1931; Christliche oder freie Gewerkschaften, 1931; Die Wahrheit über die christlichen Gewerkschaften, um 1935; Die Gewerkschaften im Wandel der Zeit, 1937.

L.: Kl. Volksbl. vom 13. 10. 1945, 14. 11. 1947, 17. 10. 1948; Freiheit vom 13. und 20. 6. 1923 und vom 7. und 11. 4., 16. und 23. 5., 4. 7. und 7. 8. 1953; C. Gulick, Österr. von Habsburg zu Hitler, 1948; F. Funder, Vom Gestern ins Heute, 1952.

Hemerlein Karl, Maler. * Mainz, 7. 3. 1807; † Wien, 31. 1. 1884. Nach einer Lehrzeit (seit 1835) in Paris bei H. Delaroche 1838 nach Wien in das Haus Metternichs gekommen, ging H. 1842 zu Studienzwecken nach Rom, lebte aber dann in Wien, wo er nazaren.-klassizist. Altar- und Historienbilder malte.

W.: Hl. Leonhard als Schutzpatron der Tiere (Seitenaltar der Schottenfeld-Kirche, Wien VII, im Auftrage der Wr. Fiaker), 1849; Johann Nep. u. a., Piaristenkirche, Wien VIII, etc.

L.: Die Presse vom 8. 11. 1849; Stud. und Skizzen zur Gemäldekunde, Bd. 2, 1915/16, S. 123; K. Ginhart, Wr. Kunstgeschichte, 1948; Geschichte der Stadt Wien, N.R. 7/2, 1955; G. Gugitz, Österr. Gnadenstätten in Kult und Brauch, Bd. 1: Wien, 1955, S. 67; Thieme-Becker; Wurzbach.

Hemmelmayr von Augustenfeld Franz Josef, Chemiker. * Graz, 4. 12. 1869; † Graz, 27. 6. 1939. Stud. an der Techn. Hochschule in Graz, an den Univ. Prag und Leipzig, 1894 Dr.phil. 1891 Ass. am chem. Inst. der Univ. Prag, trat 1894 in den Mittelschuldienst, zunächst als Lehrer für Chemie an der Staatsoberrealschule in Linz und ab 1899 an der Landesoberrealschule in Graz tätig. 1909 Dir. ebenda, 1926 Hofrat. 1901 Priv. Doz. für organ. Chemie an der Techn. Hochschule in Graz und 1903 an der Univ. Graz für das Gesamtgebiet der Chemie. 1908 tit. ao., 1923 tit. o. Prof. an der Techn. Hochschule in Graz. H. arbeitete vornehmlich auf dem Gebiete der arom. Chemie, und zwar insbesondere über verschiedene Benzolderivate sowie einzelne Naturstoffe.

W.: Lehrbuch der organ. Chemie für die 8. Klasse der Realschulen und 6. Klasse der Realgymn., 9. Aufl. 1931; Chemie und Mineral. für die 4. Klasse der Mittelschulen, 10. Aufl., 1937; Lehrbuch der Chemie, 1938; Lehrbuch der anorgan. Chemie für die 7. Klasse der Realschulen, 1932; Chem. Technol. für Bauingenieure und verwandte Berufe, in: Enkes Bibl. für Chemie und Technik, Bd. 17, 1930; Chem. Technol. für Maschineningenieure und verwandte Berufe, ebenda, Bd. 18, 1930; etc.

L.: Poggenдорff 4–7a; Jahresber. der Steiermärk. Landes-Oberrealschule 84, 1935, 87, 1940.

Hempel Gustav, Forstwirt. * Leipzig, 20. 8. 1842; † Pottschach (N.Ö.), 29. 6. 1904. Sohn eines Militärbeamten. Stud. an der Bergakad. Freiberg (Sachsen) und an der Forstakad. Tharandt (Sachsen). Ass. am Forstinst. der Univ. Gießen. 1872 Doz. der Forstwirtschaftslehre am „Francisco-Josephinum“ in Mödling, 1875 ao. Prof. für forstliche Produktionslehre an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, 1880 o. Prof. und Hofrat. 1885/86 und 1894/95 Rektor der Hochschule für Bodenkultur. H. war einer der führenden und angesehensten Lehrer des Waldbaues und der Forstbenutzung, der seine Lehrkanzel auch mit den für den prakt. Unterricht erforderlichen Anlagen, also mit Laboratorien und Smlgn., ausstattete. Der Versuchs- und Demonstrationsgarten der Hochschule für Bodenkultur am Wolfersberg bei Hütteldorf